

„Ich habe Alles mir schon ausgedacht, und will hoffen, daß Sie beiderseits Ihre Theilnahme mir nicht versagen werden.“

„O, bitte theilen Sie uns diese mit?“ fragte die Hofrätthin gespannt.

„Sie sollen nämlich die Güte haben, mich mit Ihren Familien auf meinem Gute auf einige Wochen besuchen. Natürlich, dies müssen Sie nun schon hinnehmen, erscheinen Sie mir als liebe, wenn auch als unvorhergesehene Gäste. Damit ich aber mein gegebenes Wort recht lösen kann, so werde ich noch einige Herren zu dieser Zeit einladen, die ich mit bitte eine kleine Zeit in einem Briefchen vorher zu bestimmen. Ihnen bleibt es nun überlassen, aus diesen den Onkel heraus zu finden.“

„Sie geben uns da ein schweres Räthsel, dessen Lösung nicht eben leicht ist. Wollen Sie uns ein leises Kennzeichen seiner Persönlichkeit dafür geben?“ fragte in gewinnender Weise der Hauptmann.

„Das kann ich nicht. Kommen Sie Alle zu mir, und dort folgen Sie dem Drange ihrer Gefühle,“ erwiderte ernst, aber ruhig der Regierungsrath.

„Sie haben Recht, mein väterlicher Freund, nur das Herz mög' uns an das Herz des Bruders unsers Vaters führen!“ antwortete mit Gefühl die Hofrätthin Strahl.

In der frohen Hoffnung, den reichen Onkel zu seinen Gunsten gewinnen zu können, war der Hauptmann bemüht, in seiner besten Laune mit dem Regierungsrath eine wohl lebhaftere Unterhaltung herbei zu führen, an der dann bald der ganze kleine Kreis Antheil nahm. Dem Regierungsrath war diese Stimmung erwünscht, denn nur so konnte er Gelegenheit finden, für seinen Plan thätig zu sein, wozu vor allem die genaue Kenntniß der jungen Leute nöthig war. Er wandte sich daher an die heitre Meta, die mit nachdenkender Miene so eben ihre feinen schön geformten Hände und die wohlgepflegten weißen Nägel ihrer niedlichen Finger betrachtete, und hob in fragendem Tone an: „meine liebe Meta, Sie werden mir alten Garçon doch auch die Freude machen, mein Weirich mit Ihrer Gegenwart zu beehren?“

„Ei das versteht sich, Herr Regierungsrath,“ entgegnete Meta mit blinkenden Augen; „bin ich nicht auch ein Glied der Pörtnerschen Familie, was

durch Sie aufgefordert wurde, mit dem geheimnißvollen Onkel auf so eigenthümliche Weise Bekanntschaft zu machen? Sie sollen sich wundern, welchem Studium Meta sich ergeben wird, um Ihnen zu beweisen, daß es für mich kein unlösbares Räthsel in Weirich geben wird; und daß ich recht bald mit gehöriger Grandezza vor dem gestrengen Herrn treten und bittend sagen werde: o bitte entfernen Sie Ihre Maske, vor Ihrer unterthänigen Nichte ist bereits der Schleier gesunken.“

„Hegen Sie wirklich, mein liebes Mädchen, die Hoffnung, den Oheim bald erkennen zu können?“ fragte mit heittrer Laune der Regierungsrath.

„Diese Ueberzeugung steht fest in meiner Seele,“ entgegnete schalkhaft Meta.

„Und wollen Sie, liebes Kind, mich alten Mann nicht darüber belehren, welche Wege Sie einzuschlagen gedenken, um zu Ihrem Ziele zu gelangen?“ dabei trat der Regierungsrath Meta näher, erfaßte eine ihrer kleinen Hände, und sah ihr prüfend in das freundliche braune Auge.

Meta machte ihm eine leichte Verbeugung und fragte lebhaft: „glauben Sie, Herr Regierungsrath, daß ich so unerfahren in Operationsplänen sei, um einem so gewandten Gegner die Schwächen meiner Tactik erkennen zu lassen? Ich bin überzeugt, daß jeder Sieg, den wir im Leben gewinnen, nur dem Zufall und einem wohl benutzten Augenblick der Schwäche unsers Gegners, und nicht der eigenen Einsicht zuzuschreiben ist.“

„Für dieses Geständniß, mein Mädchen, sage ich Ihnen meinen Dank,“ rief lachend der Regierungsrath, „und werde, da ich von Ihrem scharfen Geist nun einen Beweis habe, meinen Freund in doppeltes Incognito einhüllen. Doch bedaure ich wirklich, daß ich Sie, die Enkel meines verstorbenen Freundes“ (hiermit wandte er sich an die jungen Männer) „nicht in einen für Sie passenden Kreis einführen kann. Ich will jedoch hoffen, daß auch Ihnen, wenn Sie Freunde der Jagd und Fischezerei sind, die Zeit Ihrer Anwesenheit in Weirich nicht ganz unangenehm vorübergehen wird, wenn die Hauptsache nicht vor Allem Ihre Aufmerksamkeit fesseln und in Anspruch nehmen wird.“

Der junge Pförtner, der kein Feind eines guten Weines war, und Freund Bacchus gern eine Libation weihte, hob mit Humor an: „Sie haben,